



National-Deutsche Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Mühlstraße 57. Die „NDZ“ erscheint wöchentlich zwei-
mal. Bestellpreis 20 Pf. Die „NDZ“ ist das amtliche Ver-
bindungsblatt für alle Mitglieder der Partei im Gau
Sachsen-Anhalt und der Verbände. Die Anzeigen- und
Annoncen-Verträge werden ohne Gewähr. — Geschäfts-
stellen: Halle (Saale), Mühlstraße 17. Fernr. 276 31.
Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 308

Abonnement monatlich 2.— RM., halbjährlich 10.— RM.,
vierteljährlich 5.— RM., jährlich 18.— RM. (einschl. 40 Pf. Ver-
sendungsgebühr) zuzüglich 25 Pf. Zustellgebühr.
Beleg monatlich 2.— RM. Keine Rücknahme bei
Störungen. Infolge höherer Gewinne. Der Bezug gilt
für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am
25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.
Mittwoch, den 8. November 1939

England durch Moskau erneut entlarvt

Die Kriegsgründe der Westmächte: Stärkung ihrer Weltherrschaft und Behauptung ihrer Kolonien

Molotow wiederholt seine Anklagen

Englands neue Abenteuer

Moskau, 7. Nov. (Sprecher) Abend fand im Großen Moskauer Opernhaus der übliche Staatsakt statt, der die alljährlichen Feiern zum Jahrestag der Oktoberrevolution einleitete. In Gegenwart Stalins sprach der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, dessen Rede eine einseitige Anklage an die Adresse Frankreichs und Englands war.

Nach einem Hinweis auf die Wirtschaftskrisen, die auch die größten kapitalistischen Staaten England, Frankreich und U.S.A. erlitten haben, stellte Molotow fest, daß die reichsten und von erfrischten Reichthümern besetzten Länder in ihren inneren Kräften keinen Ausweg aus der Lage mehr fanden, und daß diese Zustände als Grundbedingung dafür angesehen sei, daß diese Mächte nunmehr neue Abenteuer suchten. Darin liege auch die wahre Ursache der gegenwärtigen Krise.

Während gewisse Pläne, Sowjetrußland in den Krieg einzubeziehen, mißlungen seien, verließen England und Frankreich, nicht nur ihre Bevölkerung, sondern auch die Bevölkerung ihrer Dominien und Kolonien immer stärker in den Krieg hineinzuziehen. Sie kämpften angepannt, um die Anzahl ihrer Verbündeten zu vergrößern und um neutrale Länder auf ihre Seite zu ziehen. In diesem Zusammenhang wies Molotow insbesondere auf die ersten Fragen hin, die der gegenwärtigen Weltlage England und Frankreichs verleihe, die nicht nur auf der Seite der neutralen Länder in Europa, sondern auch auf der Seite der Kolonien zu sehen seien. Die Zahl der neutralen Länder in Europa würde immer mehr abnehmen, wenn es den herrschenden Kreisen Englands und Frankreichs gelänge, den Krieg zu verlängern und zu führen, um ihn zur Erlangung ihrer Weltbeherrschung und zur Behauptung ihrer zahlreichen Kolonien auszuweiten. Für andere Staaten, so meinte Molotow, sei die Neutralität nur eine Maske, hinter der sie ihre wahren, auf die Ausdehnung des Krieges gerichteten Absichten verbergen, von dem sie hohe Profite auf Kosten der kriegsführenden Völker erhofften.

Die Westmächte wollen neue Aufteilung der Welt

Die imperialistischen Westmächte hätten ihre Berechnungen hauptsächlich auf einen neuen Haub und auf eine neue Aufteilung der Welt auf ihren Gunsten sowie auf die Zerstörung und Ausschaltung ihrer Konkurrenten und feindlicher Ansprüche auf ihre Kolonien und ihre kolonialen Reichthümer gerichtet.

Dank der konsequenten Durchführung ihrer Außenpolitik geniesse die Sowjetunion nach wie vor die Wohltaten des Friedens und könne so alle Zweige des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus entfalten. Molotow streifte dann kurz den Bankrott des polnischen Staates, der ungeachtet der Garantien der Westmächte auseinandergeraten sei und schon bei der ersten Prüfung seine Schwäche, Unbeständigkeit und Haltlosigkeit bewiesen habe. Die garantierenden Großmächte hätten so nicht nur ihre eigene Schwäche unter Beweis gestellt, sondern auch gezeigt, daß es mit ihrer Politik in mancher Hinsicht offensichtlich nicht zum Besten bestellt sei. Die Sowjetunion habe inzwischen die stammesverwandte Bevölkerung der Baltischen und des westlichen Weißrußlands mit ihrem Staate verknüpft und ihre Bevölkerung damit von 170 auf 188 Millionen vermehrt.

Molotow kam dann noch einmal auf die Gründe zurück, die den Krieg auslösten.

umso größer Ausmaße ihre Reichthümer annehmen, so sagte er, umso erbitterter streben sie nach Weltherrschaft und umso unversöhnlicher würden sie den Konkurrenten gegenüber, mit denen sie um jeden Preis an den Kösten ihres Volkes und anderer Völker, keinesfalls aber um ihre Weltherrschaft beruhende Zugeständnisse, Schläge zu machen, bereit sein.

„Die Sowjetunion bereitet sich auf alle Ueberraschungen vor“

Moskau, 7. Nov. Zum 22. Jahrestag der Oktoberrevolution fand in Anwesenheit von Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Mikojan ufm. die übliche große Militärparade auf dem Roten Platz in Moskau statt. Zu Beginn der Parade hielt Kriegskommissar Woroschilow eine kurze Ansprache, worin er die Erfolge des Sowjetstaates im Laufe des letzten Jahres schilderte. Zudem er mit wenigen kurzen Sätzen dabei auch die internationale Lage freizite, bemerkte Woroschilow, daß die Außenpolitik der Sowjetregierung das Land bisher vom Kriege

benahert habe. Insbesondere hätten die mit Deutschland geschlossenen Verträge die Interessen des Sowjetstaates bedroht, die Kolonien durch andere aus dem Feuer holen zu lassen. Die Sowjetregierung verfolge die außenpolitischen Ereignisse aufmerksam und werde im übrigen schon rechtzeitig und wie es sich gebietet darauf reagieren. Die Sowjetunion nehme nicht am gegenwärtigen Kriege teil, sie verfolge aber mit der größten Wachsamkeit die Ereignisse und bereite sich auf alle Ueberraschungen vor.

Demokratische Räuber

Dr. E. — Halle, 8. November.
Wie ein Walfraß fressen die neuen Mächte der russischen Weltmacht Molotow die internationale Lage. Die schändliche Außenpolitik der Demokraten wird noch einmal an den Bräutigam der Weltöffentlichkeit gestellt. Was Molotow schon in seiner großen Rede vor dem Obersten Sowjet erklärte, unterstreicht er jetzt mit nachdrücklichen Worten. Er nennt England und Frankreich die „Bordführer“ und „Hilfskräfte“ des Krieges. Auch der Kriegskommissar Woroschilow nahm sein Wort vor den Mund, um die Weltmächte der niederträchtigen Umkleidung des Krieges anzufügen. Dagegen lobte er mit warmem

Göring und Ribbentrop in der russischen Botschaft

Berlin, 7. Nov. Generalfeldmarschall Göring und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nahmen am Dienstagmorgen an dem aus Anlass des Jahrestages der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken stattfindenden ersten Empfang des neuernannten russischen Botschafters Schwarzew teil.

Am 9. November Flaggen heraus! Rudolf Heß spricht über alle Sender

Berlin, 7. Nov. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am Donnerstag, dem 9. November — nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet, am 8. November —, abends 7.30 Uhr, spricht der Stellvertreter des Führers über alle deutschen Sender. Die Rede wird in die örtlichen Feierstunden der NSDAP. übertragen.

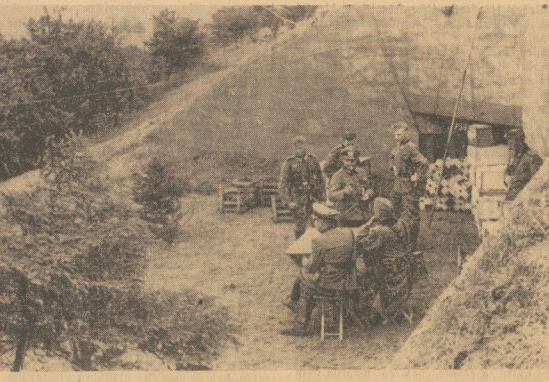
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, ihre Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches vollmast zu flaggen.

Mit Rücksicht darauf, daß am 9. November 1939 allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Worten die Freundschaft Rußlands mit Deutschland. Die Stärke der beiden Nationen läßt erkennen, daß Rußland seine Hoffnung auf eine Befreiung der Demokratie zum Frieden hat, hat dessen aber mit einer Entwicklung rechnet, für die es sich, wie Molotow sagte, unter Einbeziehung aller möglichen Ueberraschungen vorbereite. Auch in einem Tagesgespräch an die Sowjetarmee wird der Freundschaftsvertrag mit Deutschland als ein unüberwindliches Instrument gerühmt, das den Interessen beider Mächte am besten diene. Aber ohne Umschweife werden England und Frankreich auch hier der Hauptrolle und des Führerwortes bedürftig. Diese Anklage erhebt ihre Berechtigung aus der weiteren Anrangerung der Weltmächte in der Rede Molotows. Er nennt als ihr hauptsächlichstes Ziel einen neuen Raub und eine neue Aufteilung der Welt auf ihren Gunsten, und um zu diesem Ziel zu kommen, die Vernichtung ihrer Konkurrenten. Welt Deutschland der englischen Weltbeherrschung im Wege steht, deshalb soll es vernichtet werden.

Damit hat Rußland noch einmal die Hintergründe des demokratischen Raubzuges gegen Deutschland aufgedeckt. Seine Wagnis und politische Verantwortlichkeit ist ihr Anrecht. Nur das Anrecht des Verfallers Gewaltbittens häufen die Demokraten neue Gewalt und neues Unrecht. Das deutsche Volk soll für immer ausbleiben sein vom Recht der Völker auf Leben und Lebensraum, es soll in Tributflaverlei gezwungen und sein Land zerstört werden. Molotow deutete dieses Kriegsziel erneut an, jedoch mag seine ernste Kennzeichnung der neuen Verhältnisse nicht der deutschen und russischen Interessen manche aufhorchen lassen, die sich dessen noch nicht ganz bewußt sind und die noch allzu sehr dem Bannkreis der englischen Politik verfallen zu sein scheinen.

Dem was Molotow damit meinte, als er sagte, die Zahl der neutralen Länder in Europa würde immer mehr abnehmen, wenn es England und Frankreich gelänge, den Krieg zu verlängern, hat seine Bedeutung nach zwei Seiten. In seiner Rede vor dem Obersten Sowjet erklärte er schon, daß Rußland in keinem Falle es zulassen werde, daß seine Interessen und die seiner Freunde verletzt werden. Das dürfte ein entscheidendes Wort sein. Es beantwortet die Frage, wie lange Rußland neutral bleiben kann. England und Frankreich sind damit ernsthaft demarct. Das ist die eine Seite der gefürchten Verfallung Molotows. Die andere ist die, daß



Die Front im Westen
In die Erde versenkt, fügen sich die Werke des Westwalls dem Landschaftsbild ein. Nur die Zugänge bilden wenig sichtbare Einschnitte



England fühlt sich als Polizist Europas

Annahende und heuchlerische Kundtunansprache des englischen Außenministers

gewisse neutrale Länder geringen Abwehrwillen aufbringen, sich nicht in die englische Höflichkeit zwingen zu lassen.

England hat eine scharfe wirtschaftliche Drofflung der neutralen Länder aus, und es verabsieht kein noch so rigides Druckmittel, sie sich geizig zu machen. Die Politik von neutraler Seite nicht viel zu merken gemein, daß sie sich dem Bürgerkrieg Englands widersetzen. Wegen passiverer Engländer und Engländer nicht von seiner Neutralität ablassen.

Zur Zeit taugen die Ost-Öst-Staaten wieder, um sich ihre Klagen über die englische Blockade vorzutragen. Dessen können jedoch nicht ihre Profite, sondern eine entscheidende Abwehr der englischen Kaufmethode. Eine Unterwerfung unter die englische Gewalt dürfte nicht eine neue Herbeiführen, die neue Engländer notwendig machte.

Darüber ergibt sich die Bedeutung der Festhaltung Molotows über das Schicksal der Neutralität. Für gewisse Staaten ist die Neutralität nur eine Waise, Molotow hat sich anstrengt, hinter der ihre Waise, auf die Waisebildung des Krieges gerichteten Absichten vorbereden, von dem sie die hohe Profite aus Kosten der Kriegführenden Völker erziehen. Das dem besonders Amerika gemein ist, braucht nicht erziehen zu werden. Um so mehr haben die übrigen neutralen Länder ein Interesse daran, keinen Zweifel über ihre Haltung aufkommen zu lassen. Nachdem England und Frankreich erneut vor dem Niedersturz der Welt angefaßt und entlarvt worden sind als Verräter an der Menschlichkeit, kann keine friedenswillige Regierung sich noch in dieser demokratischen Gemeinschaft aufhalten. Noch weniger dürfte ein Zweifel darüber bestehen, daß der Waffenstillstand auf deutscher Seite kein wird.

Berlin, 7. Nov. In einer Kundtunansprache stellte der englische Außenminister Lord Halifax wieder einmal das abgeklärte Spiel eines vor der Bühne der Weltöffentlichkeit von Menschlichkeit übertriebenen und vor Demokratie sich mehr als ein mal verbergenden, aber in Wirklichkeit auf Mandat ausgehenden politischen Antisemitismus zur Schau.

Mit einem in seiner abgrundtiefer Deutlichkeit nur allzu durchsichtigen Entlastungsmanöver begründete er den Krieg gegen das Reich mit den allmählich einschleichenden mörderischen Propagandaplatten von der „brutalen Gewalt, dem Vorrück, der Bedrückung, der Verfolgung“, die er Deutschland aus dem Wege und der Verletzung der Freiheit, der Sicherheit und des Rechtes, für die England zu den Waffen gegriffen habe.

Er sprach im Tonfall des europäischen Polizisten, als er England als „Ziel und Richter“ unter den Nationen bezeichnete, das gegen die Verletzung der Weltfriede der Verträge und gegen die Mißachtung des angeblichen Wortes kämpfte. Der simple Kern, dem aus seiner Amtstätigkeit als Vizekönig in Indien die grausame britische Brutalität und die Mißbräuche nicht unbenannt sein dürften, mit denen die Gefährlichkeit des Empire besteht in, sollte von Elementen der Menschlichkeit vor Ideen und Toleranz in den Beziehungen von Reich zu Reich. Es machte dem britischen Außenminister seine moralischen Schwächen, mit einer knienden Demut von der antiken Verfolgung vor Ideen und Verleumdung durch die rudiolen Führer in Deutschland“ zu brechen und in gleichem Atemzug mit der Miene des Viererminnes schmeicheln, daß „die Engländer im wesentlichen geneigt seien, sich in die Einzelheiten anderer Völker einzumischen“.

Wir können es nur als Zeichen eines heruntergekommenen Hochmut's erachten, wenn Halifax die Vorziehung als Beleg dafür ansetzt, daß England die Macht habe, „auch die Zucht zu bewahren, mit der die deutsche Neutralität ihre eigenen Vernichtung entgegengeht“. Mit billigen Großmut sprach Halifax von Revolutionen in einer fortschreitenden, sich ändernden Welt und ge-

den Schulunterricht betroffen hat. 700000 Schüler haben praktisch keinen Schulunterricht. Wenn dies so weitergeht und der Krieg, wie die Regierung meint, drei oder mehr Jahre dauern soll, würde die Schulbildung der heranwachsenden Generation einfach katastrophal sein. Da die Schulen geschlossen sind, treffen sich die Kinder auf der Straße herum ohne jede Überwachung und Aufsicht und ohne jede Erziehung, etwas Nihilistisches zu lernen. Dagegen haben sie alle Möglichkeiten, völlig zu verkommen. Wenn ein Bombardement stattfinden sollte, befänden sie sich an den am meisten gefährdeten Orten und wären nicht nur bedroht, sondern sie würden auch Erlebnisse ausgesetzt sein, die man am liebsten dem kindlichen Sinn erziehen möchte. Sie und da zum befehligen Lehrer, was sie können. Sie organisieren Bands der Laffen mit hübschen auf Kindern - die Schulen getrieben nicht mehr - und halten Unterricht in den Bombenangriffen ab. Das ist eine Niedertrich zu den primitiven Schulverhältnissen vergangener Jahrhunderte. In anderen Stellen dürfen die Kinder teilweise auch zu vertriebenen Zeiten in die Schule kommen, um Hausaufgaben abzugeben. Es ist, als ob die Welt im Lande rase.

nere in nebelhaften Unklarheiten eine „neue Welt“ englischen Mutters ab, die auf alle Völker eine besondere „Anziehungskraft“ ausstrahlt, die unter Verleumdung und leinen Folgen 20 Jahre lang zu leiden hatten.

Lieber weniger - aber gut!

ATIKAH 5p

Verhältnisse, als ob die Pest im Lande rase

Die Evakuierung in England, mit englischen Augen gesehen

Stockholm, 7. Nov. Das Schwedische Parlament befaßt sich in zwei Wochen mit den katastrophalen Zuständen, die die englische Evakuierung in zahlreichen Großstädten zur Folge hatte. Wie es den Evakuierungen und den sie beherbergenden Wirtinnen sowie vor allem den Schulkindern ergeht, ergibt sich aus folgendem dem Blatte entnommenen Zusammenfassung:

Es muß festgestellt werden, daß die Evakuierung Englands größte und schmerzhafteste soziale Frage darstellt. Der „Wanderer“ überdies, der mehr als andere Zeitungen diesem Problem seine Aufmerksamkeit widmete, erklärte vor einigen Tagen und bezog, daß die Evakuierung mißglückt sei. Die meiste Sorge macht

ein Teil der Kinder. Daß der Mangel an Erziehung und Kinderbetreuung, das Verbot jedes Begriffes von Persönlichkeit und allgemeiner Hygiene und Reinlichkeit in allermeist unter der Bevölkerung der englischen Großstädte ist, dürfte wie ein ständiger Schod. Besonders schlimm ist, daß ein Teil dieser Kinder, der in schändlichen, laubenden Ausbaltungen evakuiert wurde, von 5 bis zu 10 anderen Unheiliger hergezogen. Es ist nämlich vorgekommen, daß die Kinder so ungeschützt und vermindert waren, daß sie, wie es in einem Bericht heißt, nicht mehr, noch nicht mehr, länger unterhalb des Hauses hätten als die Sanitäter.

Katastrophen wirkt sich ferner der vollkommene Zusammenbruch aus, der

den Schulunterricht betroffen hat. 700000 Schüler haben praktisch keinen Schulunterricht. Wenn dies so weitergeht und der Krieg, wie die Regierung meint, drei oder mehr Jahre dauern soll, würde die Schulbildung der heranwachsenden Generation einfach katastrophal sein. Da die Schulen geschlossen sind, treffen sich die Kinder auf der Straße herum ohne jede Überwachung und Aufsicht und ohne jede Erziehung, etwas Nihilistisches zu lernen. Dagegen haben sie alle Möglichkeiten, völlig zu verkommen. Wenn ein Bombardement stattfinden sollte, befänden sie sich an den am meisten gefährdeten Orten und wären nicht nur bedroht, sondern sie würden auch Erlebnisse ausgesetzt sein, die man am liebsten dem kindlichen Sinn erziehen möchte. Sie und da zum befehligen Lehrer, was sie können. Sie organisieren Bands der Laffen mit hübschen auf Kindern - die Schulen getrieben nicht mehr - und halten Unterricht in den Bombenangriffen ab. Das ist eine Niedertrich zu den primitiven Schulverhältnissen vergangener Jahrhunderte. In anderen Stellen dürfen die Kinder teilweise auch zu vertriebenen Zeiten in die Schule kommen, um Hausaufgaben abzugeben. Es ist, als ob die Welt im Lande rase.

Ein holländisch-belgischer Schritt

Amsterdam, 7. Nov. Der König der Belgier und die Königin der Niederlande haben, bei einer Zusammenkunft, die am Dienstag in Bonn stattfand, beschlossen, ein Telegramm an die Staatsbürger von England, Frankreich und Deutschland zu richten, um, wie in einer Verlautbarung des niederländischen Regierungspresidents betont wird, gegenwärtig Frieden zu ermitteln.

„In dem Kommuniqué heißt es: „In einer für die ganze Welt schicksalsschweren Stunde, bevor der Krieg in Mitteleuropa in seiner ganzen Gewalt beginnt, haben wir die Herrscherinnen, die uns Dienstag in Bonn trafen, unsere Stimme abermals zu erheben. Schon vor einiger Zeit haben die Kriegführenden Parteien erklärt, daß sie nicht abgesehen wären, zehntausend hunderttausend Menschen einen gerechten Frieden zu unterbreiten. Wir haben den Eindruck, daß es ihnen unter den gegenwärtigen Umständen schwerfällt, Rücklung zu nehmen und zu geneigter Zurückhaltung zur Annäherung ihrer Standpunkte. Als Souveräne zweier neutraler Staaten, die mit allen ihren Nachbarn gute Beziehungen pflegen, sind wir bereit, ihnen unsere guten Dienste anzubieten. Falls es ihnen genehm wäre, sind wir bereit, ihnen mit allen zu unserer Verfügung stehenden Mitteln, die es ihnen beliebt, anzuhelfen und in der Schaffung freundschaftlichen Verständnisses die Vermittlung von Beiträgen für eine zu erreichende Heber-einmütigkeit zu erleichtern. Das ist unsere Hoffnung, die wir uns nicht fürchten, daß die Völker unserer Väter und im Interesse der ganzen Welt zu erfüllen haben. Wir hoffen, daß unser Angebot angenommen werden wird und daß damit der erste Schritt getan wird zur Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens.“

Wie in der Verlautbarung des niederländischen Regierungspresidents des Niederherzögen wird, bildet diese Initiative der Souveräne einen neuen Beweis für die gemeinlichkeitsmäßige Auffassung und die Solidarität, welche zwischen den Niederlanden und Belgien bestehen.

Karrier Fragen: Womit sollen wir die Waffen aus Amerika beziehen?

1. b. Genf, 7. Nov. (Eig. Meld.) Die Aufhebung des amerikanischen Waffenembargos wird in Frankreich natürlich propäandistisch stark ausgenutzt, um die Bevölkerung zu beruhigen. In einem gewissen Kreise ist man sich jedoch sehr klar darüber, daß Absehen von der „phobologischen“ Wirkung, die sich erheben der Möglichkeiten für Frankreich nur gering sein können. „Womit sollen wir diese Lieferungen bezahlen?“, fragt die Zeitschrift „Candide“. Mit Ausfuhrern sei dies unmöglich, weil die französische Exportindustrie lahmgelegt sei, also müßten die amerikanischen Lieferanten mit Gold bezahlt werden. „Aber Gold aber ist nicht unerheblich, Frankreich wird also vollständig verarmen.“ Diese pessimistische Auffassung hat sich in Pariser führenden Kreisen ziemlich allgemein durchgesetzt. Man nimmt an, daß Churchill, der seinen Aufenthalt in Paris verlängert hat, diese Stimmung zu überwinden vermag.

Hinzu kommen noch die Transportmöglichkeiten, die in Frankreich als unüberwindlich erscheinen, weil die Befragungen der Frachtschiffe sich trotz aller Konserhöhungen weigern, sich der U-Bootgefahr auszuweichen. Wie zu hören ist, muß die Verfrachtung durch England über-

Tagesbefehl an die Sowjetarmee

Kriegspolitik der Westmächte aufs schärfste verurteilt

Moskau, 7. Nov. Die Presse vorwiegend den Tagesbefehl des Kriegskommissars W. D. Sokolow zum 22. Jahrestag der Oktoberrevolution. Darin wird eine scharfe Verurteilung der Kriegspolitik der Westmächte während des letzten Jahres gegeben unter besonderem Hinweis auf den Einbruch der Armee bei der Befreiung der Weißukraine und des westlichen Weisrussland.

Auch die Außenpolitik der Sowjetregierung wird in dem Tagesbefehl verurteilt. Der Frieden ist nicht als einseitiges Instrument gerühmt, das den Interessen der beiden größten Staaten Europas diene. Dieser Realitätsverständnis ist, wie der Tagesbefehl betont, auf der dauerhaften Grundlage der gemeinsamen Interessen der Sowjetunion und Deutschland aufgebaut, und

darin bestrebt seine gesamte Kraft. Dieser Vertrag ist ein Wendepunkt nicht nur in den Beziehungen zwischen den beiden Großmächten, sondern er weist sich aus als allerwichtigste auf die ganze internationale Lage an.

„Eine neue scharfe Verurteilung findet die Kriegspolitik der Westmächte auch in dem Tagesbefehl des Vizepräsidenten. „Der europäische Krieg, dessen Anfänger und hartnäckige Fortsetzer England und Frankreich sind, hat sich in dem Tagesbefehl weiter, noch nicht mehr, verheerenden Feuerstrom entfacht; jedoch tun die englischen und französischen Vorkämpfer, die den Frieden nicht wollen, alles dazu, um den Kriegszustand zu verfestigen und ihn auch auf andere Länder auszuweiten.“ Die Sowjetregierung dagegen wolle auf alle Weise mit an der Wiederherstellung des Friedens, den alle Völker wünschen.

MNZ-Rundschau

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat in Wilhelmshaven die Fahnen, die der Stellvertreter des Führers bei der 7. Reichstagsung in Graz geweiht hatte, an Gliederungen der Auslandsorganisation der NSDAP übergeben.

Über 100 italienische Familien, die sich nach der Besetzung Bosniens durch deutsche Reichswehr Truppen im Jahre 1879 in Jugoslawien niedergelassen hatten, werden, wie in ihrer alte Heimat zurückgeholt und in den trostgelegenen Posten des Simpsen angeheilt.

Die zehnten Blätter unterrichten die immer erweiternde Zweifel der Franzosen an der Wirkung des Wirtschaftskrieges gegen

Deutschland. Immer wieder hört man in Paris das Stohacken. Wir kämpfen für die Londoner Bankiers.“

Die finnische Regierung besprach am Dienstag den Bericht ihrer Moskauer Unterhändler. Es wurden neue Anweisungen für die Unterhändler vereinbart und sofort nach Moskau übermittelt.

Die Regierung von Hongkong gab eine Liste von 112 besessenen Firmen bekannt, die nach einer Vermögensüberprüfung aus Hongkong als „Feinde der britischen Regierung“ bestrafte werden.

Der italienische Amateur-Astronom Raffaele Bendandi meldet, daß ihm die Entdeckung von vier neuen Planeten gelungen sei. Er nennt sie „Atlas“, „Roma“, „Mex“ und „Dux“.

Italien spricht von vollständigem Bruch in Indien

Indische Nationalisten gegen England - Gandhi verlangt Wahl der konstituierenden Versammlung Indiens

Mailand, 7. Nov. „Gazzetta del Popolo“ meldet aus London, daß es zwischen der britischen Regierung und den indischen Nationalisten zu einem vollständigen Bruch gekommen sei.

In Londoner Kreisen der indischen Nationalisten habe man bis zum letzten Augenblick geglaubt, daß es möglich sein werde, ein völliges Scheitern der englisch-indischen Zusammenarbeit zu verhindern, doch müsse diese Hoffnung nunmehr als endgültig betrachtet werden.

Die Kundtunrede des indischen Vizekönigs, so schreibt das Blatt weiter, sei in

Indien mit Mißfallen und Feindschaft aufgenommen worden. Der Widerspruch zwischen den Parteien und dem Vizekönig habe gezeigt, wie tief der Abgrund zwischen den beiden Auffassungen sei. Der Vizekönig habe sein erstes Ziel in einem vorübergehenden Krieges machen wollen, während Gandhi und Prasad den Standpunkt vertreten, daß Indien der britischen Regierung in gegenwärtigen Krieg keine Unterstützung geben könne, solange die britische Regierung nicht ihre Kriegsjade und ihr Verbrechen einer Freibeute für Indien durch den Dominikanus bestrafen gegeben hätte. Dr. Prasad, der Prä-

Englischer Kassenjammer: „Man kann Deutschland nicht aushungern“

Amsterdam, 7. Nov. Ueber den Wert der englischen Blockade scheint man sich in weitesten Kreisen Englands fest zu einige Gedanken zu machen, wie das aus den anstrengenden Artikel hervor geht, die in der letzten Zeit mehrfach über dieses Thema geschrieben sind. In der Zeitschrift „Statesman and Nation“ 3. B. wird ganz offen ausgegeben, daß die englisch-irische Blockade in ihrer gegenwärtigen Form offensichtlich darauf abgeheilt sei, Deutschland auszuhungern. Man müßte jedoch, so schreibt das Blatt weiter, hierzu erklären, daß es - ganz abgesehen von der moralischen Seite - Großbritanniens und Frankreich nicht möglich sei, dies zu erreichen.

Fünf Stunden an Bord eines deutschen Kriegsschiffes

London, 7. Nov. Der Kapitän des von einem deutschen Kriegsschiff verhafteten britischen Dampfers „Clement“ ist nach einer United Press-Meldung jetzt in London eingetroffen. Nach seinem Erscheinen befragt, habe der Kapitän erklärt, er habe fünf Stunden an Bord des Kriegsschiffes zugebracht, wo er es die weiteren Besatzungsmitglieder der „Clement“ gut beobachtet worden seien. Sie hätten alle ihr Ehrenwort geben müssen, sich Sabotage- oder Spionagehandlungen zu enthalten. Wertwiderlegende seien ihnen von den Deutschen keine Fragen gestellt worden.

„Bereits überholt?“

NSG. Schnellere als der Rundfunk geht es nun nicht. Immer würden wir ohne ihn hinter den Ereignissen herhinken. Jeder will aktuell, stets im Besitze der neuesten Nachrichten sein. Eine Anteilnahme an den Kampfhandlungen des Krieges ist in der Form der Frontberichte erfrischend und feiner möchte diese lebendigen Schilderungen vermischen.

Sie hören heute auf allen Gebieten, vor schrägen uns ein, wo es nur immer möglich ist, aber noch feiner ist durch die Einrichtung des Rundfunks auf die ausgefallene Idee gekommen, etwa die Notwendigkeit der Presse nicht mehr anzuerkennen. In obiger Zeitung wäre alles nur halb. Man sollte es nicht meinen und doch gibt es Leute, die grundsätzlich ihr Wissensbedürfnis aus geborgten Zeitungen holen, aus Blättern, die einer in der Straßenbahn oder im Samstags liegen gelassen hat, und darüber hinaus beziehen sie ihre Nachrichten vom Hörsaal.

Da nur ungenau vorhanden, fallen sie ebenso häufig bösmütigen Mäulern zum Opfer. Das gebührende Interesse an der Zeit ist mangelhaft und oberflächlich. Auf diese fällige Art und Weise den Rundfunk zu ersetzen, ist reichlich rückständig.

Wohnt es einen Kriegsbericht, eine Schilderung vom heldenmütigen Kampfeinsatz unserer Soldaten nicht noch einmal zu lesen oder gar auszuschneiden und anzuflehen? Das gibt das lebendigste Buch, was je geschrieben wurde. Und die Berichte von der inneren Front, die Regelung der Angelegenheiten und die Aufklärungen über die Lebensmittelfrage, überhaupt das tägliche Bild vom Leben unseres Volkes, ist es so bedeutungslos, daß man nichts darüber zu lesen braucht? Es gibt Leute, die sich viel Wertes, Zeit und Geld erwarten, würden sie ersichtlich ihre Zeitung studieren. Die Zeitung ist niemals „bereits überholt“, aber es gibt etwas am Nachrichtensteller durchgeschossen hat, dann ist es vielleicht schon längst zu spät. Es stimmt schon: „Näheres steht in den Tageszeitungen.“

Eine Bekanntmachung über Selbstverleugung veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle heute im Anzeigenteil.

Für jeden Fall Rat, Hilfe und Antwort

Fürsorge der Partei - Betreuung durch die Kreisamtsleitung Halle der NSD, noch eingehender als bisher



Die Volkspflegerin beim Hausbesuch — die vier Jungen sollen in ein Kindererholungsheim

Wieviele Mütter, die mit vielen Kindern und auch die, deren erstes ihr aus dem Bettchen entgegentritt, die vielleicht das erst noch erwartete, heilige Stille und Betreuung vornehmlicher als in Zeiten, da wie heute, der Vater nicht bei seiner Familie sein kann. Da sind die langen Abschiedsreisen, in denen man ihn am schmerzhaftesten vermissen, da sind Entschlüsse, die eigentlich nicht ohne ihn gefaßt werden können, und die Kinder, die größeren, wollen sie und da mal über die Straße schlagen, wenn sie Vaters, schwerer Stand nicht im Hintergrunde wissen. Aber auch in Familien, wo der Vater zwar noch da, aber, wie die Mutter, den ganzen Tag über auf Ar-

beit ist, tut Zufrucht und in vielen Fällen tatkräftige Hilfe not.

Arbeit, die Mutter selbst angehen, beschäftigt sich die NSD, seit vielen Jahren. Es ist das Arbeitsgebiet der nationalsozialistischen Volkshilfe, das sich jetzt allerdings geändert hat. Wo sie früher Schäden an der Volksgesundheit herbeiführte, da kann sie heute vielfach schon vorbeugend die Arbeit leisten. Unendlich viele Mütter, die schon von ihrer Abwesenheit Mutter und Kinder betrauert worden sind, haben heute gesunde Kinder, die man vielleicht zur Straffung, nicht aber wegen Unterernährung und schwerer Krankheit in Erholung führen muß.

Die Sachbearbeiterinnen und Volkspflegerinnen auf der Kreisamtsleitung der NSD, Halle erzählen mit Freude von den Müttern, die einmal eine Säuglingskurzflutung bekommen haben, die beim nächsten Kind wiederum mit einer bescheidenden und nun der Volkspflegerin bei ihrem Hausbesuch sagen: „Diesmal brauchen wir keine Hilfe. Im allgemeinen reicht's noch, und was wirklich fehlt, das können wir selber schaffen!“ Ob es auch wirklich „reicht“, hat, das können dann die Beamtinnen der Mütterberatungskommissionen mit den kleinen und schon etwas größeren Erdenbürgern einfinden. Guten und sachmännlichen Rat kann man gerade bei kleinen Kindern gar nicht genug bekommen, ja, man kann ihn brauchen, solange die Kinder

Kindern sind, und darum erfrucht sich die Betreuung bis zur Schulentlassung der Kinder. Die Volkspflegerin überzeugt sich von Gesundheitsstand und Kinderzahl in den Familien und ordnet die Verpflegung schmächtlicher Kinder in Erholungsheimen an.

Auch die Mutterverschickung ruht nicht. Aber nicht nur die Kinder werden verschickt. „Frau Weisner“, sagt die Volkspflegerin, „wir hatten Sie nur schon einmal auf unserer Liste für eine Verpflegung in ein Mütter-Erholungsheim. Wie kommt es, daß Sie nicht gereist sind?“ Ja, das ist eine umständliche Geschichte. Herr Hofmann, Frau Weisner ein schlüssiges Auge und mußte hierbleiben, dann, als es wieder soweit war, mußte sie nicht, wo sie die Kinder hüten sollte. ... Diesmal wäre ja für die Kinder gefordert, eine Taube nimmt sie solange, aber es geht auf den Winter zu, und Frau Weisner möchte lieber im Frühjahr ... Sie ist, wie viele, der Meinung, daß man sich nur in der warmen Jahreszeit erholen könnte. Aber wie ihr die Volkspflegerin erzählt von den vielen Spaziergängen, vom lustigen Parken in herrlicher Morgenluft, von der herrlichen Ruhe und der guten Verpflegung, da gibt sie zu, daß Herbst oder sogar Winter auch schöne Jahreszeiten sind und vertritt, sich für den nächsten Transport bereitwillig.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Feiertagsführung für den 9. November

Der Polizeipräsident teilt mit: Die Veranstaltung über den Sinn der Feiertage vom 28. Oktober 1938 (NSGBl. 1 Nr. 178) ist hinausgehend auch auf den 9. November auszuweiten. Der in § 5 der Verordnung über den Sinn der Feiertage vom 16. März 1934 (NSGBl. 1. Seite 199) vorgesehene Sinn bezieht sich für den 9. November also auf die Zeit von 8 bis 19 Uhr. Während dieser Zeit haben alle Beamten, insbesondere in Geschäftsräumen und Nichtspieltheatern, sich dem ernsten Charakter des Tages anzupassen.

Platzkonzert der Schutzpolizei

Am heutigen Mittwoch findet von 12 bis 13 Uhr auf dem Marktplatz ein Platzkonzert der Schutzpolizei Leipzig statt. Es wird hauptsächlich als Ausdruck der kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Schutzpolizei Leipzig mit unserer hällischen Schutzpolizei.

Vom Castorwagen überfahren

Schwer verletzt wurde ein Fuhrer, der am Dienstag gegen 13.35 Uhr an der Ecke Neißestraße-Kur-Allee von einem Castorwagen angefahren worden war. Der Mann wurde an beiden Armen und einer schweren Gehirnverletzung und allem Anschein nach auch innere Verletzungen. In dienstlichem Zusammenhang wurde er einer Privatklinik zugeführt.

Straßenbahnzusammenstoß am Steintor

Kein Personenschaden - Materialschaden gering

Gestern abend kurz vor 9 Uhr ereignete sich am Steintor ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Ein Sonderwagen der Straßenbahn wollte vom Steintor ins Dquot Freiheitsdenkmal Straße fahren. Infolge der Dunkelheit überfuhr er die Weiche und stieß einen Straßenbahnwagen der Linie 1, der vom Dquot Freiheitsdenkmal kam, in die Kurve. Da beide Wagen sehr langsam fuhren und nur mit wenigen Personen besetzt waren, ist kein

Personenschaden entstanden. Auch der Materialschaden ist gering; es wurden drei Handgriffe, eine Nadelstange sowie eine Scheibe getrimmt. Beide Wagen waren aber infolgedessen untauglich zusammengefahren, als sie getippt waren. Infolgedessen gestalteten sich die Trennungsarbeiten schwierig. Sie mußten vorläufig ausgesetzt werden, um keinen größeren Materialschaden anzurichten. Nach etwa einer Stunde konnten beide Wagen ihre Fahrt fortsetzen. Der Verkehr wurde insoweit durch Umleiten aufrechterhalten.

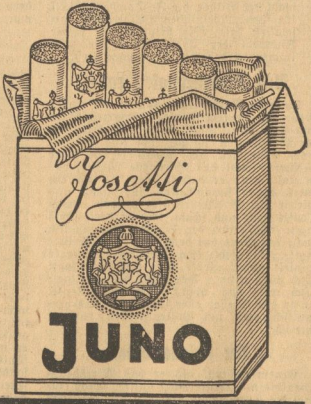
Neue Komödie im Stadttheater



Als jüngste Erstausführung des Stadttheaters Halle sah man gestern abend Alois Johannes Lippis Komödie „Der Engel mit dem Saitenspiel“. Unser Bild zeigt drei der Hauptdarsteller: Otto Tiedemann, Elisabeth Günthel und Adolf Peter Hoffmann

Die Juno-Chronik

ist eine Geschichte des Erfolges. Schon vor 40 Jahren wurde mit JUNO das Problem gelöst, eine Cigarette herzustellen, die eine ungewöhnlich reine und feine Geschmacksbildung verbürgt. Damit sicherte sich Juno als eine der meistgerauchten deutschen Cigaretten die Freundschaft des sachverständigen Rauchens.



Juno - ein Begriff für hohe Qualität!

Partei gibt Rat und Hilfe

(Fortsetzung von vorheriger Seite)
Düsse Frau Weiskner statt ihrer beiden sechs Kinder, dann würde es nicht so einfach gehen mit dem Aufenthalt der Kinder bei der Zante. Aber auch für diese Fälle weiß die Mutter im Wüter-Verwaltungsamt...

Wie schon auch, für die Familien mit kleiner Einkünfte, daß die Geburt eines Kindes die Mutter nicht zu schwächen und arbeitsunfähig zu machen braucht, weil von Beginn der Schwangerschaft an die Mutter Gutheingehende für Milch, Obst und Gemüse erhält, die wichtigsten Nahrungsmittel, die sie in dieser Zeit braucht.

Mehr Schweinefleisch als Kükenabfällen

Der Reichsminister hat kürzlich erneut auf die ernährungspolitische Bedeutung des Ernährungsgewisses hingewiesen und betont, daß die Arbeit zum Ausbau dieses Wertes im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten nach wie vor zu fördern ist. Er hat daraus ergebende Forderung nach einer reiflichen Erfüllung aller Kükenabfälle wird durch eine Polizeiverordnung über das Sammeln von Küken- und Nahrungsmittelebfall zur Geltung gebracht, die wir in unserer Ausgabe vom 2. November veröffentlicht haben.

Schafelade für Anstalten und Heime

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle veröffentlicht im Zusammenhang der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung über die Abgabe von Schafeladenerzeugnissen, insbesondere über die Regelung für Anstalten, Heime und Bergelassen.

Schnell ermittelt

Die Führergesandine Margot S., 18 Jahre alt, und Lotte S., 17 Jahre alt, die aus einem Erziehungsheim aus Gelsenburg entlaufen waren, wurden in Halle nach vierwöchiger Verfolgung durch die Polizei festgenommen und dem Jugendamt zur weiteren Unterbringung in einer Anstalt geflüchtet.

Der deutsche Hausfreund

Von Johann Peter Hebel
Im Verlage von W. B. Köhler, Korn in Breslau erscheinen die klassischen Kurzgeschichten von Johann Peter Hebel unter dem Titel „Der Deutsche Hausfreund“.

Aus Barmherzigkeit rastet

In eine Barbierstube kommt ein armer Mann mit einem harten schwarzen Bart, und hat eines Schiefen Brotes Bittel er, der Metzler soll zu gut sein und ihm den Bart abnehmen um Gottes willen. Der Metzler nimmt das schiefste Messer, das er hat; denn er dachte: Was soll ich ein gutes daran haben? Ich will es nicht wieder nachschneiden? Während er an dem armen Teufel haßt und schreit, und er darf nicht losen, weiß ihm der Schneider umsonst zu, heißt der Hund auf dem Hof. Der Metzler sagt: Was fehlt dem Mopper, daß er so weint und heult? Der Christoph sagt: Ich wein nicht! Der Hans Frieder sagt: Ich wein auch nicht. Der arme Teufel unter dem Metzler aber hat, er vermußt auch um Gottes willen befristet wie ich.

Der kühne Mann

Einen andern, als er das Wirtshaus gehen bis nach Wirtshaus, schick ich einmal die Frau nachts um zehn Uhr die Türe zu und ging ins Bett, und moß er wohl oder übel, so mühte er unter dem Jammern im Garten über Nacht sein. Den andern Tag, was tut er? Der geneigte

Was geschieht mit den Lebensmittelkarten?

Der „Weg allen Fleisches“ amtlich genau festgelegt - Jede Willkür ausgeschlossen - Mußergültige Organisation

Borglum studiert die Hausfrau der Lebensmittelkarte. L. 46, L. 47 ... Und dann gibt es auf L. 48 ein Ei. Die Eiere des Lebensmittelhändlers schmeißt, aber L. 48! Eine Marke weniger. Ja, aber wo bleibt sie denn nun, die Marke L. 48?

Es ist ein kurzer Weg elementar, den sie zurücklegen hat. Denn wenn sie durch die Hand des Händlers gegangen ist, kommt sie

Weltkriegschiebungen ausgeschlossen

Dieser dem Kaufmann ausgeschaltete Bezugsein berechtigt ihm zum Kauf der darin aufgeführten Waren von seinem Großhändler. Man sieht also, ein einfacher Weg. Die man in L. 48 in der L. 48 erlag, als er zur Befriedigung der Kaufkraft benötigt, seiner kann sich ungetarnt bereichern. Im Weltkrieg haben jüdische Schieber einen lebhaften Handel mit Bezugsgütern getrieben; denn damals gab es noch nicht die heutige Strenge, die jeden Vertrag ausschließt. Teilweise wurden 1937 und 1938 die Lebensmittel nach Gewicht taxiert, ohne daß man alles erlöste und den Quabäl der Vorschriften kontrollierte. Die Folge davon war, daß die Durchschnittslohn einer Tüte aus Kartenabschnitten, die unteren Karten allerdings aus letzten Karten bestanden. Man verlor in der Zeit einen einflussreichen Bezugseine, bzw. Kartenabschnitte und bezog auf diese Weise die Volkswirtschaft.

Die in der Abrechnungsliste abgeteilteren Kartenabschnitte bleiben für gewöhnlich vier bis sechs Wochen dort liegen und werden dann, nachdem der nächste Verordnungsabschnitt angelangt ist, vernichtet. Man hat in dieser Zeit keine Gelegenheit gehabt, die Mängel der Bestellung des Lebensmittelhändlers nachzuprüfen.

Wie es der Kleinhändler mit seinen Abhängigen macht, so handelt es der Großhändler mit den Lieferanten. Er sammelt sie und bringt sie nun teilweise wieder zum Ernährungsammt, wo ihm für

mit neunundneunzig anderen L. 48 zusammen. Für den Kaufmann ist diese Lebensmittelfaktorenliste ein großer Gewinn. Der Kleinhändler geht in der ersten Woche eines neuen Verordnungsabschnittes mit seinen Karten zu der Lebensmittelkarte, die den Ernährungssamt enthält. Auf Grund der abgeordneten Wirtschaft erhält er für diese Menge von Ernährungssamt einen Bezugsgutschein.

Stillsch-Ausstellung im Moritzburg-Museum

Im Städtischen Moritzburg-Museum wird am Sonntag, 12. November, eine Ausstellung von Arbeiten „Plakaten und Zeichnungen“ des Prof. Fritz Stillsch eröffnet. Diese Ausstellung vereinigt die wertvollsten Bildwerke aus privatem und öffentlichen Besitz.

Ein Verleschreibung von 20 Minuten

verurteilt eine gefährliche Verleschreibung 15 Uhr Gef. Mannlicher Wab und Zeichnung durch die Verleschreibung, das Tier wieder auf die Waffe gebracht werden.

Ein Verleschreibung von 20 Minuten

verurteilt eine gefährliche Verleschreibung 15 Uhr Gef. Mannlicher Wab und Zeichnung durch die Verleschreibung, das Tier wieder auf die Waffe gebracht werden.

Ein Verleschreibung von 20 Minuten

verurteilt eine gefährliche Verleschreibung 15 Uhr Gef. Mannlicher Wab und Zeichnung durch die Verleschreibung, das Tier wieder auf die Waffe gebracht werden.

Ein Verleschreibung von 20 Minuten

verurteilt eine gefährliche Verleschreibung 15 Uhr Gef. Mannlicher Wab und Zeichnung durch die Verleschreibung, das Tier wieder auf die Waffe gebracht werden.

fulation der verantwortlichen Stellen aber unwichtig, wenn sie nur mit diesen Mengen rechnen wollten. Zu bedenken muß man, daß beachtlich, daß es für das Land Fremde mit Lebensmittelkarten, die doch auch ernährt werden wollen. Also müssen der Kleinhändler, der Großhändler und der Lebensmittelkarten immer laufend die benötigten Mengen über das monatliche Maß hinaus beantragen. Das gibt für den angeschlagenen Kleinhändler viel Kopfschmerz und für den Großhändler die Notwendigkeit, einer händigen Verwaltung.

Jedemal besser
Der Kleinhändler ist der ständige Helfer des Ernährungssamts, denn seine Erfahrungen fragen dann viel, das Kartenamt befragt durchzuarbeiten, daß eines Tages die ganze Bevölkerung wie am Schnürchen läuft. Bei einem neuen Verordnungsabschnittes sind bisher die Karten verbessert worden. Der Lebensmittelkarten wurde nachgeholt, die Anordnung der Abschnitte wurde verändert, ferner, die aufgetrennten Mängel wurden beseitigt.

Und ab und an, um die Kaufkraft zu friedensstellen. Der kleine rote, blaue oder gelbe Abschnitt aber geht innerhalb von vier Wochen den Weg allen Posters. Er wird einmaler zum Stückchen Papier, das dieser Zeit, die Bezug- und Großbezugseine haben ein längeres Leben. Kein Wunder, denn darauf stehen astronomische Zahlen. 100000 Stück Papier, 5000 Kilo Fleisch, 10000 Kilo Margarine, 5000 Kilo Butter, 10000 Kilo Mehl, 10000 Kilo Kartoffeln.

Gustav-Adolf-Gedenkteiler in Lützen

Kranze der Reichsregierung und der Schwedischen Gesandtschaft

Lützen. Wie alljährlich, fand auch jetzt wieder am 6. November in der Gustav-Adolf-Stadt Lützen eine würdige Gedenkteiler für den großen Schwedischen König statt. Nach einer kirchlichen Feier in der Gustav-Adolf-Kapelle versammelten sich die Teilnehmer am Gustav-Adolf-Denkmal vor der Kapelle zur Kranzüberreichung. U. a. legten Reichsregierungspräsident Dr. Sommer als Beauftragter des Reichsministers des Innern Dr. Frick einen Kranz namens der deutschen Reichsregierung nieder, und der schwedische Oberst, J. H. H. Danneberg als Vertreter der königlich schwedischen Gesandtschaft in Berlin. An den König von Schweden und an Reichsminister Dr. Frick wurde ein Kranz überreicht. Die in allen Jahren, waren auch diesmal wieder von schwedischer und deutscher Seite zahlreiche Vertreter von Staat und Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft erschienen.

In ruhigen Stunden will der Soldat lesen. Bis ihm ein Buch! Die Partei hält es ab!

Sumarow

Der Mensch muß Herrschaft über sich selber ausüben können, sonst ist er kein braver und adamswürdiger Mensch, und so einmal für allemal als recht erachtet, das man er auch sein, aber nicht einmal für allemal, sondern immer. Der russische General Sumarow, den die Zürcher und Späher, die Italiener und die Schweizer wohl kennen, der hielt ein scharfes und itrennes Kommando. Aber was das Vorzeichen war, er sollte sich unter sein eigenes Kommando, was er er ein anderer und nicht der Sumarow selber wäre, und sehr oft mußten ihm seine Adjutanten dies und jenes in seinem eigenen Namen befehlen, und so alsdann pünktlich befolgte. Einmal war er während angebracht über einen Soldaten, der im Dienst etwas versehen hatte, und fing schon an, ihn zu verprügeln. Da sagte ein Adjutant das Herz, dachte, er wolle dem General und dem Soldaten einen guten Dienst erweisen, eile herbei und sagte: „Der General Sumarow hat befohlen, man solle sich nie vom Jörn übermannen lassen.“ Soziale ließ Sumarow nach und sagte: „Was hat der General befohlen hat, so muß man gehorchen.“

Der Parlamentsgeißliche

Das englische Parlament, das sich allwöchentlich gebuldt die Verdienste seiner Zuhörer anerkundet, befiel seit unendlichen Zeiten einen Parlamentsgeißlichen. Vor kurzem wurde ein solcher ernannt, den man nach dem Namen der Parlamentsgeißlichen, der vor dem Parlament auf und ab patrouillierte, ob der Parlamentsgeißliche auch wirklich die Verdienste seiner Zuhörer anerkundet. Der Parlamentsgeißliche hatte die Aufgabe, die Verdienste der Zuhörer anerkundet. Der Parlamentsgeißliche hatte die Aufgabe, die Verdienste der Zuhörer anerkundet.

Mann einen Spühbuben nennt?

Das sollte's denn, wenn man einem in der Verstecktheit oder sonst zu einem Spühbuben sagt: „Görlicher Mann?“ Der Richter lächelte und sagte: „Das sollte's nicht, und nicht die niemand geschimpft.“ Der Mann antwortete ihm, der Herrschaft, das hat er nicht und sagte: „Es ist mir leid, ehrlicher Mann! Nichts für ungar, ehrlicher Mann! Aber, ehrlicher Mann! Als der erbohte Gegner das hörte und wohl merkte, wie es gemeint war, wollte er noch einmal anfangen und hielt sich fest für ärger betrieblig als vorher. Aber der Richter, der ihn doch auch als einen ehrlichen Menschen kennen mochte, sagte zu ihm, er könne jetzt zurückgehen sein.

Seltamer Spazierritt

Ein Mann reitet auf einem Esel nach Haus und läßt seinen Vuhren zu Fuß nebenher laufen. Kommt ein anderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, das ist nicht recht und laßt Euren Sohn laufen; Ihr habt härtere Glieder.“ Da rief der Vater vom Esel herab und ließ den Sohn reiten. Kommt ein anderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, das ist nicht recht, und laßt Euren Sohn laufen.“ Da rief der Vater vom Esel herab und ließ den Sohn reiten. Kommt ein anderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, das ist nicht recht, und laßt Euren Sohn laufen.“ Da rief der Vater vom Esel herab und ließ den Sohn reiten.

Ein merkwürdige Abbitte

Das ist merkwürdig, daß an einem schlechten Menschen der Name eines christlichen Mannes gar nicht haßt, und daß er durch ihn nur ärmer geschimpft ist. Zwei Männer saßen in einem benachbarten Dorf zu gleicher Zeit im Wirtshaus. Aber der eine von ihnen hatte bösen Zehnmund wegen allerlei, und sah ihn und den Tisch niemand gern auf seinem Hof. Aber bewachten vor dem Richter konnte man ihm nichts. Mit dem Befehl der andere Jüwit im Wirtshaus, und im Unwillen und weil er ein Glas Wein aus dem Kopf hatte, so löste er ihm den „Häckerl Reut“. Damit kann einer zufrieden sein, wenn er's ist, und braucht nicht mehr. Aber der war nicht zufrieden, wollte noch mehr haben, schimpfte auch und verlangte Beweis. Da gab ein Wort das andere, und ihm nicht zu tun, bis er schließlich sagte: „Du Häckerl Reut!“ - Damit war er noch nicht zufrieden, sondern ging vor den Richter. Da war man freilich berenige, welcher geschimpft hatte, aber dem. Bezeugen moß er nicht, beweisen konnte er nicht, weil er für das, was er wollte, seine Zungen hatte, sondern er mußte einen Gulden Strafe zahlen, wenn er einen christlichen Mann Spühbuben nannte, und ihm nicht tun, und dachte bei sich selber: Teurer Wein!

Als er aber die Strafe erlegte hatte, so sagte er: „Allo einen Gulden kostet es, gefährlicher Herr, wenn man einen christlichen



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.),
die Mitteldeutsche Zeitung 2454. Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Ver-
bindungsblatt sämtlicher Überlebenden der Partei im Gau
Halle-Verwaltung und der Schwärmer für untertänig und
unfeindlich eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schrift-
leitung: Halle (Saale), Belvederestraße 1 B. Fernr. 278 31.
Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 308

Preis: monatlich 2,-, vierteljährlich 5,-, halbjährlich 9,-, jährlich 16,-.
Abonnement: — Postweg 2 1/2 Mk. (einschl. 40,38 Pf.
Zustellungsgebühr) zuzüglich 42 Pf. Postgebühr. —
Abnehmer: monatlich 2,-, vierteljährlich 5,-, halbjährlich 9,-, jährlich 16,-.
— Keine Gefährdung bei
Einzahlung infolge dieser Gewähr. — Der Betrag gilt
für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am
25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.
Mittwoch, den 8. November 1939

England durch Moskau erneut entlarvt

Die Kriegsgründe der Westmächte: Stärkung ihrer Weltherrschaft und Behauptung ihrer Kolonien

Molotow wiederholt seine Anklagen

Englands neue Abenteuer

Moskau, 7. Nov. (Sprecher) Abend fand im Großen Moskauer Opernhaus der übliche Staatsakt statt, der die alljährlichen Feiern zum Jahresfest der Roten Armee einleitet. In Gegenwart Salins sprach der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, dessen Rede

mächte zum Kriege geschritten seien. Umso größere Anspannung ihre Reichtümer annehmen, je höher er, umso erhöhter streben sie nach Weltherrschaft und umso unverfühllicher würden sie den Kon-

turrenien gegenüber, mit denen sie um jeden Preis an Rollen ihres Volkes und anderer Völker, keinesfalls aber um ihre Welt- herrschaft bestehende Zugeländnisse, Schatz zu machen, bereit seien.

Demokratische Räuber

Dr. E. — Halle, 8. November.
Wie ein Blitzstrahl beleuchtet eine neue Rede des russischen Außenkommissars Molotow die internationale Szene. Die schändliche Raubpolitik der Demokratien wird noch einmal an den Pranger der Welt- öffentlichkeit gestellt. Das Molotow schon in seiner großen Rede vor dem Obersten Sowjet erklärte, unterbreitet er jetzt mit nachdrücklichen Worten. Er nennt England und Frankreich die Verbrecher und Anführer des Krieges. Auch der Kriegs- kommissar Worosilow nahm seine Blatt vor den Mund, um die Westmächte der niederträchtigen Anklage des Krieges anzuliegen. Dagegen lobte er mit warmen

„Die Sowjetunion bereitet sich auf alle Ueberraschungen vor“



7. Nov. Zum 22. Jahrestage revolution fand in Anwesenheit Molotow, Kaganowitsch, Mili- tische übliche große Militärparade ihren Platz in Moskau statt. In Parade hielt Kriegsminister eine kurze Ansprache, worin er des Sowjetlandes im Laufe des Jahres feierte. In dem er mit den Feiern dabei auch die Unter- züge feierte, bemerkte Worosilow die Außenpolitik der Sowjet- das Land bisher vom Kriege

bemehrt habe. Insbesondere hätten die mit Deutschland geschlossenen Verträge „einige Derivaten des Bergnüßens beraubt, die Kationen durch andere aus dem Feuer holen zu lassen.“ Die Sowjet- regierung verfolge die außenpolitischen Ereignisse aufmerksam und werde im übrigen schon rechtzeitig und wie es sich gehört darauf reagieren. Die Sowjetunion nehme nicht am gegenwärtigen Kriege teil, sie verfolge aber mit der größten Wachsamkeit die Ereignisse und bereite sich auf alle Ueberraschungen vor.

Göring und Ribbentrop in der russischen Botschaft

Berlin, 7. Nov. Generalfeldmarschall Göring und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nahmen am Dienstagmorgens um dem Anlaß des Jahresfestes der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepublik stattfindenden ersten Empfang des neuernannten russischen Botschafters Schwarzenberg teil.

9. November Flaggen heraus!

Volksheer spricht über alle Sender

Berlin, 7. Nov. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Samstag, dem 9. November — nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet, am 10. —, abends 7.30 Uhr, spricht der Stellvertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die auf, ihre Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu flaggen.

Rückblick darauf, daß am 9. November 1939 allgemeiner Arbeits- fällen auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher gedenken.

Die Westmächte wollen neue Aufteilung der Welt

Die imperialistischen Westmächte hätten ihre Berechnungen hauptsächlich auf einen neuen Raub und auf eine neue Auf- teilung der Welt zu ihren Gunsten sowie auf die Zerstörung und Aus- schaltung ihrer Konkurrenten und jeglicher Ansprüche auf ihre Kolonien und ihre Kolonialreichtümer gegolten.

Dank der konsequenten Durchführung ihrer Friedenspolitik geniesse die Sowjet- union nach wie vor die Wohlthaten des Friedens und könne so alle Zweige des wirt- schaftlichen und kulturellen Aufbaues ent- wickeln. Molotow freilich dann kurz den Bankrott des politischen Staates, der unge- achtet der Garantien der Westmächte ausein- andergefallen sei und schon bei der ersten Prüfung seine Schwäche, Unelbständigkeit und Entschlossenheit bewiesen habe. Die garantieren- den Verträge hätten so nicht nur ihre eigene Schwäche unter Beweis gestellt, sondern auch gezeigt, daß es mit ihrer Politik in mancher Hinsicht offensichtlich nicht zum Besten bestellt sei. Die Sowjetunion habe inzwischen die kriegsüberwundene Bewusst- seing der Westmächte und des weitläufigen Weltzustand mit ihrem Staate vereinigt und ihre Bevölkerung damit von 170 auf 188 Millionen vermehrt.

Molotow kam dann noch einmal auf die Künste zurück, bezugnehmend auf die



Die Front im Westen
In die Erde versenkt, fügen sich die Werke des Westwalls dem Landschaftsbild ein. Nur die Zugänge bilden wenig sichtbare Einschnitte

Damit hat Rußland noch einmal die Hintergründe des demokratischen Raubzuges gegen Deutschland aufge- deckt. Keine Machtiger und politische Herrsch- sucht ist ihr Antrieb. Auf das Unrecht des Verfallens Bemerkenswertes haben die Demo- kratien neue Gewalt mit neuen Interessen. Das deutsche Volk soll für immer ausge- schlossen sein vom Recht der Völker auf Leben und Lebensraum, es soll in Tribut- Knechtung gerungen und sein Land zerstört werden. Molotow bedeckte dieses Ereignis aber nicht auf, jedoch mag seine ernste Beur- teilung der engen Verbundenheit der deutschen und russischen Interessen manche aufhorchen lassen, die sich dessen noch nicht ganz bewußt sind und die noch allzu sehr dem Bann der englischen Politik verfallen zu sein scheinen.

Denn das Molotow damit meinte, als er sagte, die Zahl der neutralen Länder in Europa würde immer mehr abnehmen, wenn es England und Frankreich gelinge, den Krieg zu verlängern, hat seine Bedeu- tung nach zwei Seiten. In seiner Rede vor dem Obersten Sowjet erklärte er schon, daß Rußland in keinem Falle es zulassen werde, daß seine Interessen und die seiner Freunde verletzt würden. Das dürfte ein entscheidendes Wort sein. Es beant- wortet die Frage, wie lange Rußland neutral bleiben kann. England und Frankreich sind damit ernsthaft gemarnt. Das ist die Seite der gefürchten Be- stellung Molotows. Die andere ist die, ob